

Vater Engel für alle

*150 Jahre Martyrium des Sel. Engelbert Kolland und Gefährten*¹

von P. Gottfried Egger OFM



Am 10. Juli 2010 jährte sich zum 150. Mal der Todestag der Franziskaner-Märtyrer von Damaskus. Es sind die Patres Emmanuel Ruiz, Guardian; Carmel Volta, Pfarrer, die Sprachstudenten Nicanor Ascanius, Peter Soler, Nikolaus Alberga und die zwei Laienbrüder Francisco Pinazo, Koch und Juan Jaime Fernandez, Sakristan. Ausser dem Vizepfarrer P. Engelbert Kolland, waren alle Spanier. Zu den Märtyrern gehörten auch die drei leiblichen Brüder Massabki, Franziskus, Mooti und Raffael. Sie waren Maroniten und arbeiteten für die Brüder in der Klosterschule und im Konvent Bab Touma. Sie alle blieben ohne Ausnahme bis zum letzten Atemzug Jesus treu, denn die Mörder verlangten von ihnen dem christlichen Glauben abzuschwören.

Der Zillertaler Engelbert Kolland wurde am 21. September 1827 im ‚Lochhäusl‘ in Ramsau geboren als fünftes der sechs Kinder des Holzknechtes Kajetan und Maria, geborene Sporer. Gleich anderntags wurde er in der Pfarrkirche Zell am Ziller auf den Namen Michael getauft. Vater Kajetan war wie viele andere Zillertaler, ein heimlicher Lutheraner. 1837 kam es zur

Ausweisung dieser ‚Inklinanten‘. Während viele von ihnen sich in der Kolonie ‚Zillertal‘ in Schlesien ansiedelten, zog die Familie Kolland in die Steiermark und nahm in Rachau bei Knittelfeld Wohnsitz.

Der zwei Söhne Florian und Michael nahm sich der damalige Fürsterzbischof Kardinal Friedrich von Schwarzenberg an, ebenso auch anderer Zillertaler Auswandererkinder. Auf diesem Weg kamen sie ins neueröffnete Knabenseminar nach Salzburg und durften dort das Gymnasium des Erzbischofs besuchen. Mit dem Studieren tat sich der lebendige Michl vorerst nicht leicht. Das hatte zur Folge, dass er zweimal eine Klasse repetieren musste. In der vierten Klasse unterbrach er das Gymnasium für ein gutes Jahr und half dem Vater und Onkel in der Steiermark bei der Holzarbeit. Hernach nahm er die Studien wieder auf und schloss sie dann mit Erfolg im Sommer 1847 ab.

Kurz darauf trat er in Salzburg ins Noviziat der Franziskaner und bekam den Namen ‚Engelbert‘. Sein Novizenmeister war der grosse Geistesmann und Musiker P. Peter Singer. Unter ihm machte der junge Zillertalerbruder in Selbstdisziplin und Frömmigkeit gute Fortschritte.

Zum Studium wurden die jungen Franziskaner nach damaligen Brauch in verschiedene Klöster der Tirolerprovinz herumgeschickt. Als Philosophiestudent in Schwaz übersetzte er

¹ Dieser Artikel erschien in: Austria Franciscana 2010 Nr. 6, 124 – 126.

das vierbändige spanische Werk über ‚Maria, die Mystische Stadt Gottes‘ von Maria von Agreda, aus dem Spanischen ins Deutsche. Hier zeigt sich bereits sein hervorragendes Sprachtalent. 1851 wurde Frater Engelbert im Dom von Trient vom Sel. Erzbischof Nepomuk Tschiederer zum Priester geweiht. In Bozen erlernte er unter kundiger Anleitung von P. Markus Vergeiner, der selbst an die 20 Sprachen beherrschte, verschiedene Sprachen wie Arabisch, Italienisch, Spanisch, Französisch und Englisch.

Danach sandten ihn seine Obern auf sein Ansuchen hin in die älteste Mission des Franziskanerordens, ins Hl. Land. Nach einer dramatischen, knapp dreiwöchigen Überfahrt bei der er wegen Seekrankheit beinahe gestorben wäre, kamen er und seine Begleiter nach einem halsbrecherischen Ritt am 17. April 1855 in der hl. Stadt Jerusalem an. Zunächst kam er ins Klösterchen am hl. Grab, wo er bis im Juni des gleichen Jahres dort Dienste tat.

Danach erhielt er die Sendung für seinen künftigen Missionseinsatz in Damaskus. Die Franziskaner betreuten damals die Christen des lateinischen Ritus. Auch hielten sie eine Klosterschule. Das Kloster diente ebenso als Studienhaus für orientalische Sprachen. Da die unierten Armenier keinen eigenen Priester hatten, kam ihre seelsorgliche Betreuung noch dazu.

P. Carmel Volta, der Pfarrer von St. Paul war ein kränklicher Mann. Er überliess aus diesem Grund sämtliche Pfarrgeschäfte seinem jungen und dynamischen Vikar Engelbert. Durch sein äusserst liebenswürdiges, heiteres Wesen und seine ausserordentliche Sprachgewandtheit, eroberte er schnell einmal die Herzen der Menschen. Sie nannten ihn liebevoll ‚Abouna Malak‘, ‚Vater Engel‘. Bereits nach einem halben Jahr führte Abouna Malak die Pfarrgeschäfte und musste sich deshalb um alles kümmern: Religionsunterricht erteilen, in der Klosterschule Sprachen unterrichten, Streit schlichten, Eheliche Zwiste bereinigen, sich um die vielen Armen kümmern, Kranken und Sterbenden beistehen. War ein Kind krank, Vater Engel war gleich zur Stelle es zu segnen. Fehlte irgendwo eine Medizin für Leib oder Seele, Br. Engelbert konnte sie bestimmt auf irgendeine Art und Weise verschaffen. Der gute Hirte aus dem Zillertal ist wahrlich allen alles geworden, wie der Apostel Paulus es im 1 Kor 9,22 formulierte: ‚Vater Engel für alle!‘ Seiner Initiative war es auch zu verdanken, dass für die Pfarr- und Klosterkirche St. Paul ein Turm gebaut und eine vier Zentner schwere Glocke hineingehängt wurde.

Nach fünfjährigem äusserst segensreichem Wirken wurde ihm, wie allen anderen Mitbrüdern in Damaskus ein jähes Ende bereitet. Bei einem allgemeinen Aufstand der Drusen, einer militanten islamischen Gruppierung, wurden P. Engelbert und alle seine Mitbrüder am 10. Juli 1860 ermordet. Einer von den Häschern hielt ihm den Gewehrkolben ins Gesicht. Br. Engelbert fragte ihn: „*Freund, was habe ich dir getan, dass du mich töten willst?*“ „*Nichts, aber du bist Christ.*“ Dreimal wurde der Selige gefragt, ob er von Christus lasse. Dreimal bekundete er im überzeugten Glauben an seinen Herrn Jesus Christus, dass er ihn nie verleugnen würde. Jedesmal sauste ein Axthieb, rechts und links auf die Schulter, zuletzt noch auf den Kopf. Das Opfer war vollendet. Engelbert Kolland hatte genau das Lebensalter Jesu erreicht.

Zusammen mit seinen Gefährten und den drei maronitischen Brüdern wurde P. Engelbert Kolland am 10. Oktober 1926 von Papst Pius XI. seliggesprochen. Seither verehren ihn die Diözesen Salzburg, Innsbruck und Graz Seckau als Seligen. In der Franziskanerprovinz Austria ist er zusammen mit dem Sel. Liberat Weiss, zweiter Provinzpatron. Auch in seiner Heimatpfarre Zell am Ziller ist er zweiter Patron.

Der Gedenktag der Märtyrer von Damaskus, Emmanuel Ruiz, Engelbert Kolland und Gefährten ist am 10. Juli.

Der Sel. Engelbert wird in diversen Angelegenheiten als Fürbitter angerufen. So z.B. bei verschiedenen Krankheiten, bei Nerven-, Hals-, Ohren- und Augenleiden. Ebenso bei Gerichtsangelegenheiten und bei Schulprüfungen.

*150 Jahre Martyrium der Seligen Emmanuel Ruiz, Engelbert Kolland und Gefährten*²



Die Kirche hat seit dem 14. Jh. den Brüdern des hl. Franziskus das Betreuen der biblischen Heiligtümer im Land des Herrn anvertraut. Dieser Dienst als Wächter der hl. Stätten und Seelsorger der einheimischen Christen gehört zu den wichtigsten Missionswerken des Franziskanerordens. Nicht wenige Brüder haben im Laufe der Jahrhunderte bis in unsere Zeit hinein dafür ihr Leben hingegeben. Zu ihnen zählen auch die acht Martyrer von Damaskus aus dem Jahre 1860.

Am 10. Juli 2010 jährt sich zum 150. Mal der Todestag der Franziskaner-Martyrer von Damaskus. Es sind dies die Patres Emmanuel Ruiz, *1804, Guardian; Carmel Volta, *1803 Pfarrer; die Sprachstudenten P. Nicanor Ascanius, *1814, P. Peter Soler, *1827, P. Nikolaus Alberga, *1830 und die zwei Laienbrüder Francisco Pinazo, *1802, Koch und Juan Jaime Fernandez, *1808

Sakristan. Ausser dem Vizepfarrer P. Engelbert Kolland, *1827, Österreicher, waren alle Spanier. Zu den Martyrern gehörten auch die drei leiblichen Brüder Massabki: Franziskus, Mooti und Raffael. Sie waren Maroniten und arbeiteten für die Franziskaner in der Klosterschule und im Konvent S. Paul, Bab Touma in Damaskus. Sie alle blieben ohne Ausnahme bis zum letzten Atemzug Jesus treu, denn die Mörder verlangten von ihnen allen, dem christlichen Glauben abzuschwören.

Wie kam es damals zu den Christenverfolgungen und dann zum Martyrium der Klosterinsassen?

Die Drusen sind im Libanon, Syrien und Israel ansässig. Von ihrer Lehre her sind sie islamisch-synkretistisch. Sie haben ihren Namen von ihren ersten Propagandisten Druzi (+ca. 1017). Seit vielen Jahrhunderten lebten sie im Libanon mit den maronitischen Christen (leiten ihren Namen vom hl. Maron ab, seit dem Mittelalter sind sie mit der Kirche Roms verbunden) recht friedlich zusammen. Im grossen türkischen Reich gab es im 19. Jh. Reformbestrebungen, alle religiösen Minderheiten den übrigen Staatsbürgern in allem gleichzustellen. Das wäre vor allem den Christen zugute gekommen. Für die islamische Welt war dieses so etwas wie ein offener Affront. Die Christen waren für sie während 1200 Jahren Bürger zweiter Klasse. Die Moslems in Syrien, vor allem die Drusen, gingen zu offenem Angriff über. Der Gouverneur von Beirut stellte sich an die Spitze dieser Aufständischen, die vom 30. Mai bis zum 26. Juni 1860 viele christliche Dörfer überfielen, brandschatzten, plünderten und die Bevölkerung schändeten. Es gab an die 6000 Opfer.

Am 9. Juli marschierten die aufgebrachten Drusen auch in Damaskus ein. Ziel war vor allem das christliche Quartier. Sie ermordeten dabei zahlreiche Christen. Unter ihnen waren auch die acht Franziskaner und ihre Laienmitarbeiter vom Kloster St. Paul in Bab Touma.

² Dieser Artikel erschien in: Austria Franciscana 2010 Nr. 6, 127 – 130.

Am Nachmittag des furchtbaren Tages des 9. Juli 1860 versuchten aufgebrachte türkische und drusische Horden das christliche Kloster St. Paul zu stürmen. Doch vergebens. Sie konnten weder die stark verriegelten Tore aufbrechen, noch die wehrhaften Klostermauern erstürmen. Dadurch wurde ihre Wut nur grösser. Die Klosterbewohner drinnen waren sich der ernsthaften Lebensgefahr bewusst.

Abd-el-Kader ein edler Moslem, rettete zusammen mit seinen algerischen Soldaten viele Christen. Bis zur Nacht des 10. Juli verliess er sieben Mal sein Haus, um Christen zu sich nach Hause oder auf die Zitadelle der Stadt in Sicherheit zu bringen. Hunderten von Familien rettete er das Leben. In der Mordnacht waren mehr als 12'000 Menschen auf der Zitadelle, dazu etwa 3000 in seinem eigenen Haus. Das grausame Massaker dauerte noch bis zum 16. Juli.

Das Martyrium

P. Guardian Emmanuel wies das freundliche Angebot des edlen Emirs (Prinz) zurück, er vertraute auf das wehrhafte Kloster und die Beliebtheit der Minderbrüder auch bei der islamischen Bevölkerung. Er konnte allerdings nicht vorhersehen, dass er und seine Mitbrüder auf gemeine Art verraten würden. Ein ehemaliger Mitarbeiter des Klosters verriet den Drusen ein geheimes Hintertürchen des Klosters, wo sie gut eindringen konnten.

Zunächst vielen die drei maronitischen Brüder Massabki den mörderischen Drusen zum Opfer. Sie gingen mit folgenden Worten in den Tod: *„Wir haben nur eine Seele, wir dürfen sie nicht verlieren, indem wir unseren Glauben leugnen. Wir sind Christen und als Christen wollen wir sterben.“*

Der Guardian, P. Emmanuel Ruiz, der gerade dabei war, die Hostien vom Tabernakel zu kommunizieren, um das Allerheiligste vor der Profanierung zu schützen, wurde in der Klosterkirche von den Eindringlingen überrascht. Diese forderten ihn gleich auf, seinem christlichen Glauben abzuschwören. Der tapfere Franziskaner legte seinen Kopf auf den Altar und ein starker Axthieb trennte ihn vom Leib.

P. Carmel Volta wurde von seinen moslemischen Freunden zum Abfall von Christus ermuntert. Er wählte lieber den Tod, als sich jemals von Christus zu trennen.

P. Peter Soler, der in die Klosterschule geflüchtet war, wurde dort aufgespürt und mit folgenden Worten angesprochen: *„Verleugne deine Religion und nimm unseren Propheten Mohammed an!“* Der Franziskaner gab mutig zur Antwort: *„Das darf nicht sein, dass ich eine solche Gottlosigkeit tun würde. Ich bin Christ und ziehe vor zu sterben.“* Er wurde mit dem Schwert erschlagen.

Augenzeugen berichten, dass P. Nicanor Ascanio von den Schergen gedrängt wurde, von Christus abzulassen. Der arabischen Sprache noch nicht so mächtig, verstand er es vorerst nicht. Er liess die Verfolger die Worte wiederholen. Sobald er sie begriffen hatte, rief er: *„Ich bin Christ, tötet mich!“*

Den jüngsten Bruder, P. Nicola Alberca, ermunterten sie Christus zu verlassen und ihre Lehre anzunehmen. Klar und entschieden gab dieser zur Antwort: *„Wenn ich tausend Mal den Tod erleiden müsste, ich würde meinen Herrn nie verraten.“* Sogleich schossen sie auf das wehrlose Opfer.

Die beiden Laienbrüder wollten sich auf dem Kirchturm des Klosters in Sicherheit bringen. Als die Schergen sie dort aufspürten und dann merkten dass Br. Francisco Pinazo nicht vom Glauben liess, schlugen sie mit Stöcken auf ihn ein und warfen ihn anschliessend kopfüber vom Turm des Paulusklosters hinunter auf das Strassenpflaster.

Auch Br. Juan Jaime Fernandez wurde brutal geschlagen und vom Kirchturm geworfen. Er hatte dann noch lange zu leiden. Ein Türke spaltete ihm anderntags den Schädel.

Der Selige Engelbert floh über die Dächer, um in der Nachbarschaft Schutz zu finden. Auch dort wurde er aufgespürt und von ca. 20 Drusen und Türken umkreist. Einer legte ihm den Gewehrkolben ans Herz. Der Selige schob ihn mutig zur Seite und sagte zu seinem Verfolger:

„Freund, was hab ich Dir getan, dass du mich töten willst?“ Verblüfft gab ihm dieser zur Antwort: „Nichts, aber du bist Christ! Tritt auf das Kreuz und wir wissen, dass du Christus abschwörst!“ Engelbert gab klar und deutlich zur Antwort: „*Ich bin ein Christ, ich bleibe Christ. Noch mehr, ich bin ein Diener Christi, Priester der katholischen Gemeinde hier.*“ Dreimal wurde mit einer Doppelaxt auf ihn zugeschlagen. Jedes Mal wurde er neu aufgefordert Christus abzuschwören. Jedes Mal gab er mit überzeugter Stimme zur Antwort: „*Nein, niemals!*“

Seligsprechung

Am 2. Mai 1926 verlas Papst Pius XI. das Dekret, dass das Martyrium der acht Franziskaner von Damaskus anerkannt wurde. Zwanzig Tage darauf wurde in einem weiteren Dekret verkündet, dass die Seligsprechung auf den 10. Oktober 1926 festgelegt wurde. Es war innerhalb der Oktav des Festtages des hl. Franziskus. Dies war im Jubiläumsjahr, 700 Jahre Franz von Assisi. Als der maronitische Erzbischof von Damaskus von der Seligsprechung der acht Franziskaner hörte, wies er auch auf die drei leiblichen Brüder Massabki hin. Die drei maronitschen Brüder, die für die Franziskaner arbeiteten, lebten überzeugt den christlichen Glauben und gingen dafür auch in den Tod. Das bewegte den Bischof, den Papst auch um die Seligsprechung dieser drei mutigen Laien zu bitten. Der Papst gewährte es. So wurden dann die acht Franziskaner zusammen mit den drei Maroniten zur Ehre der Altäre erhoben.

Verehrung

Vor und nach der Seligsprechung sind einige Wunder und Gebetserhörungen der Seligen von Damaskus zu verzeichnen: Die Heilung eines Darmleidens einer jungen Frau durch die Fürsprache der Seligen ist aus Ägypten bezeugt. Ebenso die Heilung einer schwer herzleidenden Ordensschwester aus Damaskus. In der Positio des Seligsprechungsprozesses wird von einem Mann berichtet, der durch die Fürbitte der Seligen von der Migränenkrankheit befreit wurde.

Auch der gebürtige Zillertaler Engelbert Kolland wurde und wird vor allem im deutschsprachigen Gebieten in verschiedenen Nöten und Anliegen angerufen. Aus Berichten geht hervor, dass er schon oft in schweren und leichten Krankheiten, so bei Nervenleiden, Blutvergiftung, schweren Operationen, bei Augen-, Ohren-, Fuss-, Hals- und Magenleiden geholfen hat. Er war auch Helfer bei Gerichtssachen, Studien- und Schulexamen. Vor der Renovation des Kirchleins von Ramsau (Heimatgemeinde des Seligen) hingen verschiedene Ex-Voto-Tafeln beim Altar des Sel. Engelbert. Sie sind ein klares Zeugnis für die Verehrung des Seligen. Es sollen mehr als 20 sein. Da stand u. a. auf ein paar ausgewählten Tafeln: „*Durch die Fürbitte des Seligen Engelbert ist mir geholfen worden.*“ „*Der Sel. Engelbert hat uns durch seine Fürbitte geholfen.*“ „*Dank dem Sel. Engelbert bin ich durch seine Fürbitte von einem schweren Augenleiden geheilt worden.*“ „*Dank der lieben Gottesmutter und dem Seligen Engelbert durch deren Fürbitte von schwerer Krankheit geheilt.*“

Alle diese Zeugnisse zeigen uns doch, dass die Verehrung vom Seligen Engelbert und seiner Gefährten durch die 150 Jahre nicht ausgeblieben sind. Leider wurden diese Heilungen nicht mehr weiter verfolgt und medizinisch beglaubigt, so dass bis heute eine Heiligsprechung nicht erfolgen konnte. Wenn ein Wunder geschieht und es medizinisch klar als solches ausgewiesen werden kann, werden die Martyrer von Damaskus heilig gesprochen. Als einzelne wird das allerdings nicht der Fall sein, da die Seligen als Gruppe, d.h. als Seliger Emmanuel Ruiz, Seliger Engelbert und Gefährten 1926 seliggesprochen wurden.

Die Franziskaner im HI. Land, Gestern und Heute³

Die Franziskaner sind seit den Anfängen des Ordens eng mit dem HI. Land verbunden. Auf dem Generalkapitel 1217 wurde der Orden in 13 Provinzen aufgeteilt. Die zwölfte war die Provinz des HI. Landes, die auch, Provinzjenseits des Meeres', ‚Provinz Syrien', Provinz von Antiochien' genannt wurde. Sie wurde als ‚Perle aller Provinzen' betrachtet, weil sie die Heimat Jesu umfasste. Da diese Provinz sehr gross war, wurde sie, wie viele Provinzen in unserem Orden, in ‚Kustodien', ‚Teilprovinzen' unterteilt. Sie umfasste die Kustodien ‚Cypern', ‚Syrien' und ‚Palästina'. Letztere wurde ‚Kustodie des HI. Landes' genannt. Dieser Name ist ihr bis heute geblieben. Bereits 1218 gab es Minderbrüder in Akko. Franz von Assisi hielt sich zwischen 1219 und 1220 im Gebiet der Kustodie des Heiligen Landes auf. In dieser Zeit fand die berühmte Begegnung mit dem Sultan von Ägypten, Malek-el-Kamil, statt. Ob Franziskus danach auch zu den hl. Stätten nach Jerusalem kam, ist eher zu bezweifeln; denn wegen dem Krieg zwischen den Kreuzfahrern und den Moslems, war es den Christen unter Exkommunikation verboten, die hl. Stätten zu betreten.

Auf dem Generalkapitel von 1263 zählte man zur Kustodie des HI. Landes bereits sechs Niederlassungen: Akko, Jerusalem, Antiochien, Trypolis, Tyrus und Sidon. Mit dem Fall der Kreuzfahrer von Akko vom 18. Mai 1281 wurde die erste franziskanische Präsenz im HI. Land beendet. Die Insel Zypern wurde nunmehr Zufluchtsort der Minderbrüder aus der Heimat Jesu. Von dort aus versuchten sie ins HI. Land zu gelangen, was nach gut 30 Jahren wieder möglich wurde. Im Jahre 1309 erlaubte der Sultan von Ägypten, Baybars II., den Brüdern mit dem ‚Strick', wie die Franziskaner bis heute im Orient genannt werden, sich beim Abendmahlssaal auf dem Berg Sion niederzulassen und am Heiligen Grab und in der Geburtskirche in Bethlehem liturgische Dienste zu verrichten. Ganz wichtig war der Einsatz des Königspaares Robert und Sancia Anjou. Es erwarb den Abendmahlssaal und errichtete dort den Brüdern ein kleines Kloster, das für gut 200 Jahre die Zentrale der Franziskaner im hl. Land blieb. Noch heute ist der gut erhaltene Kreuzgang ein Zeuge der franziskanischen Präsenz auf dem Berg Sion. Von dort kommt auch der Titel des Kustos des HI. Landes: ‚Guardian des Berges Sion in Jerusalem'.

Das Bemühen des Königspaares von Neapel um den Dienst der Franziskaner an den hl. Stätten wurde vom Papst Clemens VI. 1342 durch zwei Bullen bekräftigt (Gratias agimus und Nuper Carissimae). Damit wurde den Minderbrüdern offiziell von Seiten der Kirche die Sorge für die hl. Stätten im HI. Land anvertraut. Die Tätigkeit der Brüder mit dem ‚Strick' bestand vor allem im Feiern der Liturgien und dem Begleiten von Pilgern, was unter moslemischer Herrschaft alles andere als leicht war. Die Reihe der Franziskanermärtyrer ist ein Beweis dafür. Seit über 700 Jahren sind die Franziskaner ohne Unterbrechung im Heiligen Land tätig. Ihre Präsenz versteht sich als treuer Dienst zur Ehre Gottes, für die Kirche und für den Nächsten. Die Sorge für die Heiligen Stätten, die Beherbergung und geistliche Begleitung von Pilgern, die Hilfe für die einheimischen Christen und der Dialog mit allen Menschen sind und bleiben die Motivation, aus der heraus die Franziskaner ihr Leben jeden Tag bereitwillig den Händen Gottes anvertrauen, indem sie den Fußspuren Jesu Christi in dem Land folgen, das seine irdische Heimat war.

Die Kustodie des Heiligen Landes arbeitet heute in Israel/Palästina, Jordanien, Syrien, Libanon, Ägypten, Zypern und Rhodos. In den ersten vier Ländern betreuen sie 50 Heiligtümer, die auf biblische Wurzeln zurückgehen: Galiläa 19, Judäa 28, Syrien 2, Jordanien 1. Die Kustodie leitet 29 Pfarreien und ebenso betreut sie viele Kirchen und

³ Dieser Artikel erschien in: Austria Franciscana 2010 Nr. 6, 131-132.

Kapellen. Nebst der Seelsorge an den arabischen Christen sind in den letzten Jahren zwei neue Herausforderungen hinzugekommen: die Anwesenheit hebräisch sprechender Katholiken und viele kath. Einwanderer aus einer Anzahl unterschiedlicher Herkunftsländer. Die Franziskaner im HI. Land unterhalten 16 Schulen mit etwa 10.000 Schülern und 480 Lehrern. In dieser schweren Zeit geben die Franziskaner ca. 1.300 Menschen Arbeit und Brot. Von den 500 Wohneinheiten, die sie für einheimische Christen erstellt haben, stehen die letzten vor der Fertigstellung. 300 Stipendien für einheimische Studenten sollen helfen, die Christen an ihre Region zu binden und den Auswanderungstrend aufzuhalten. In Palästina-Israel ist der Anteil der Christen leider schon unter zwei Prozent der Gesamtbevölkerung gesunken. Die Franziskaner führen in der Kustodie je vier Heime für Kranke und Weise, fünf Pilgerhäuser (Casa Nova), div. akademische Einrichtungen, darunter das Biblische und Archäologische Institut, 'Studium Biblicum Franciscanum' in Jerusalem und das 'Zentrum für christlich-orientalische Studien' in Kairo, Ägypten. Ebenso führen sie das 'Christliche Informationszentrum' in Jerusalem.

Alle diese Einrichtungen werden unterhalten durch die großzügige Unterstützung der 77 Franziskaner-Kommissariate des HI. Landes in 36 Staaten auf der ganzen Welt. Die Kommissare sollen in ihren Ländern über die Aktivitäten und die Probleme der Kustodie berichten und das Interesse an den heiligen Stätten immer wieder neu beleben. Ebenso sollen sie das Karwochenopfer, das seit dem 15. Jh. für die ganze Kirche päpstlich verordnet ist, in den einzelnen Ländern verwalten und der Mission des HI. Landes zukommen lassen.

